NACKENHEIMER
HEIMATKUNDLICHE SCHRIFTENREIHE

Heft 3

Materialien zur Geschichte der Pfarrei St. Gereon Nackenheim

Herausgegeben vom Heimat- und Verkehrsverein
Nackenheim am Rhein
1952

NACKENHEIMER
HEIMATKUNDLICHE SCHRIFTENREIHE

Heft 3

Materialien zur Geschichte der Pfarrei St. Gereon Nackenheim

von Adam Winkler, Pfarrer
mit einem Beitrag von Werner Lang

Herausgegeben vom Heimat- und Verkehrsverein
Nackenheim am Rhein
1952

Das vorliegende Heft 3 der Nackenheimer heimatkundl. Schriftenreihe erscheint aus Anlaß der Altarseinweihe für den Greiffenclau-Hochaltar durch den hochw. Herrn Bischof Dr. Albert Stohr von Mainz.

In dieser Schrift wird erstmals ungedrucktes Material aus dem Pfarrarchiv veröffentlicht, das besonders in Beziehung zu der Altarsteinweihe steht. Bei der Bearbeitung der Pfarrchronik mußte eine Fülle anderen Materials für eine spätere Veröffentlichung zurückgestellt werden. Auch der einführende Beitrag zur Geschichte der Pfarrei St. Gereon will zunächst nur einen Ueberblick zum besseren Verständnis der folgenden Veröffentlichungen geben. Eine erschöpfende Darstellung der Pfarrgeschichte von Nackenheim muß einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben.

Die Verfasser

Druck: Traumüller, Oppenheim

ÜBERBLICK ÜBER DIE GESCHICHTE DER PFARREI ST. GEREON IN NACKENHEIM

Werner Lang

Die Anfänge einer christlichen Gemeinde auf dem Siedlungsboden von Nackenheim, dessen ständige Besiedlung zunächst in der Gemarkung und ab ca. 500 n. Chr. im Ortsbereich nachgewiesen ist, [1]) reichen wohl in die frühe Frankenzeit, wenn nicht sogar in die Römerzeit zurück. Da man für die erste Gründung des Bistums Mainz das Jahr 80 n. Chr. annimmt [2]) (Legende vom hl. Crescenz), [3]), wird sich das Christentum auch rasch in die nahe Umgebung der Bischofstadt verbreitet haben. Nach der allgemeinen Bekehrung der Franken und der endgültigen Errichtung des Mainzer Bistums unter Bischof Sidonius (550) [2]) kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß auch die Bewohner der kleinen Frankensiedlung im Eichelsbachtal eine christliche Gemeinde bildeten. Sehr wahrscheinlich stand auf dem heutigen Kirchberg bereits eine Kapelle, als der hl. Bonifatius auf seiner zweiten Romreise 722 durch Nackenheim kam. [2]) Ueber die Kapelle hatte das St. Gereonsstift in Köln das Patronatsrecht; sicher war das Stift auch ihr Erbauer. Daher erklärt sich der in unserer Gegend einmalige Name des Kichenpatrons St. Gereon. Das von den Karolingern gegründete Stift war über den Erzbischof von Köln zu dem königlichen Besitz gekommen, den die Karolinger in Nackenheim zu eigen hatten. [5]) Auch das Kloster Lorsch erwarb, nach der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes 772, durch Schenkung Besitztum in Nackenheim. [4])
Kirchenrechtlich unterstand Nackenheim dem Archidiakonat von St. Victor in Mainz und dem untergeordneten Presbyterat Nierstein. [6]) Anfangs wurden auch die Priester von Mainz gestellt. Zu ihrem Unterhalt erhielten sie ⅓ des Frucht- und Weinzehnten (1234) [7]) Der größere Teil stand dem St. Gereonstift zu. Aber diese Einkünfte des Stiftshofes von Nackenheim reichten für die Stiftspräbenden nicht aus, deshalb erlaubte Erzbischof Siegfried III. von Mainz als oberster Herr des Dorfes, dem St. Gereonsstift, auch alle Gefälle der Kirche noch mitzuverwenden, die nach der Zuständigkeit des Pfarrers übrig blieben (1235). [8]) Da dieses Zugeständnis aber nicht viel einbrachte, gestattete Propst Ludwig zu St. Victor in Mainz als Archidiakon dem Dekan und Kapitel zu St. Gereon in Köln, die Einkünfte der Pfarrkirche zu Nackenheim ganz zur Vermehrung ihrer Präbenden zu nehmen. (1255) [9]) Das St. Gereonsstift setzte nun hier einen Vikar ein. Doch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kölner Fernbesitzes in Nackenheim waren auch jetzt nicht behoben. [5]) Dies alles verleitete dem St. Gereonstift seinen Besitz mit seinen kirchlichen und weltlichen Rechten und 1258 verkaufte es ihn an das St. Stephanstift in Mainz.

Um auch dem St. Stephanstift alle Einkünfte in Nackenheim zu sichern, schenkte ihm Erzbischof Werner von Eppstein die Pfarrkirche und incorporierte sie demselben d. h. ihr Vermögen und ihre Einkünfte wurden dem Stift unterstellt (1262). [12]) Seit dieser Zeit wurden die Pfarrer vom St. Stephansstift gestellt. Zeitweise war dem Pfarrer ein Kaplan beigegeben. 1341) [13])

Von der Pfarrkirche, die 1234[7]), 1235 [8]), 1255 [9]), 1262 [12]), 1341 [13]) in Urkunden erwähnt wird, ist die Lage auf dem Berg bezeugt. Der günstige Platz läßt auf die Anlage einer Wehrkirche mit einer Ringmauer schließen [14]. Von ihrer Innenaustattung wird der Lettner, ein hohes Gitter zwischen Chor und Kirchenschiff genannt (1341) [13]). Die Kirche hatte ein einfaches Schiff mit drei Fenstern auf einer Seite und auf der Dachmitte einen zierlichen Dachreiter. [15]) An dem Muttergottesaltar (Nebenaltar) bestand eine Frühmesserei deren Patronatsrecht dem Kloster Maria in Oppenheim zustand (1524).
Von den Pfarrern dieser Zeit wissen wir wenig. In Urkunden werden nur genannt Pfarrer Gernod und Kaplan Antz (1341) [13]), Kleriker Johannes (1326) [16]). Priester Hermann von Wanebach (1343) [16]) und Pfarrer Heinrich von Siegen (1378) [16].

Aus dem ortsansässigen Rittergeschlecht von Nackheim gingen einige bedeutende Priester hervor. Godefried von Nackheim wird 1309 als Vikar der Kirche St. Stephan genannt. [21]) Frater Herbord von Nackheim (1341 [13]) und (1364) [18]) war Bevollmächtigter des reichen Klaraklosters in Mainz. Eberhard von Nackheim (1444, 1446, 1447 und 1449) [19]) hatte als Komtur des Deutschen Ordens in Sachsenhausen und später in Mainz eine einflußreiche Stellung. Heinrich von Nackheim (1471) war Scholaster zu St. Stephan in Mainz [20])
Auch einige Klosterfrauen kamen aus dem Rittergeschlecht. Katharina von Nackheim stand als Priorissa dem Kloster Mariacron in Oppenheim vor, in dem auch Alheid von Nackheim als Nonne lebte. (1395) [21]) Anna und Catharina von Nackheim waren Klosterfrauen zu den weißen Frauen zu Mainz und Rosental (1498) [22]):

Welchen Einfluß Klöster und Stifte auf das Dorfleben hatten, zeigt die Vielzahl der geistlichen Besitzungen in Nackenheim, die meist mit einem Hof ausgestattet waren. Die geistlichen Herren nahmen an dem Privatleben ihrer Untergebenen herzlichen Anteil. Viele Nackenheimer im 16. bis 18. Jahrhundert hatten einen Propst, Abt, Dekan oder eine Priorin oder Aebtissin zum Taufpaten. Von der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes bis zur französischen Revolution waren hier begütert: Das Kloster Lorsch, das Kollegiatsstift St. Gereon in Köln, das Kollegiatsstift St. Stephan in Mainz, das Domstift in Mainz, das Kollegiatstift St. Johann in Mainz, das Stift „Zu den Greden" in Mainz, das Reichsklarenkloster (Klarissinnen) in Mainz, das Kloster Gottesthal im Rheingau, das Zisterzienserinnen-Kloster Maria Dal-

heim bei Mainz, das Kloster Mariacron (Zisterzienserinnen) in Oppenheim, das Kloster der weißen Frauen (Zisterz.) in Mainz, das Karthäuserkloster auf dem Michelsberg in Mainz, das Kollegiatstift St. Katharina in Oppenheim, das Zisterzienserkloster Arnsburg in Oberhessen, das Benediktinerkloster Jakobsberg in Mainz, das St. Barbarahospital in Mainz, das Jesuitenkolleg in Mainz [23]). Durch Schenkungen gewann die Pfarrkirche einen beträchtlichen Eigenbesitz. Hinzu kamen noch Erwerbungen, die durch Schuldverschreibungen Nackenheimer Bürger in den Kirchenbesitz gelangten. 1679 waren es insgesamt 45 Morgen Ackerland und 5 Morgen Wiesen.

Die Reformation fand in Nackenheim durch seine Zugehörigkeit zu Kurmainz keinen Eingang. Die Erzdiözese Mainz wurde nach der Reformation neugegliedert und Nackenheim dem Olmer Landkapitel zugeteilt. [6]) Die Pfarrer, die seither meist Stiftsvikare von St. Stephan waren, wurden nun auch von St. Victor in Mainz eingesetzt.

Im dreißigjährigen Krieg schändeten und plünderten die Schweden 1632 die Pfarrkirche. Erst 1678 wurden die Altäre neu konsekriert. [25])

Die Pfarrer hatten in ihrer Seelsorge besondere Schwierigkeiten mit den 12 rechtsrheinischen Auen, die zur Pfarrei gehörten. Bei Eisgang und Hochwasser konnten sie oft den Sterbenden keinen Beistand leisten. Die Toten der Auen wurden im Nachen übergesetzt und hier auf dem Friedhof begraben. Ueber die Größe der Pfarrei gibt eine Zusammenstellung der Osterkommunionen von 1683 bis 1697 Auskunft. [26]) Im Durchschnitt waren es 300 Kommunionen. Dem Pfarrer standen 6 Kirchenjuraten zur Seite, die an der Spitze den Senior der Kirchenjuraten hatten. Meist waren dies die gleichen Männer, die auch beim Ortsgericht Scheffen waren.

Eine besondere Stellung hatte der Kirchenmeister, der jährlich an Martini (11. Nov.) die Kirchenrechnung aufzustellen hatte, die von den Herren des St. Stephanstiftes geprüft wurde. Hier soll ein Auszug aus einer solchen Rechnung folgen, da er gleichzeitig interessante Einzelheiten aus dem kirchlichen Leben der Pfarrei enthält. [26])

Extractus Archi Episkop. Mogoni Vicaritus Protocolli die Luna 22. Aprilis 1720. Etlige jahrlige ausgaben in der Pfarrkirche zu Nackenheim deren spezificatio in Vicariatu Vorkommen betreffend.

1. Pfarrer nebst 6 Kirchenjuraten bekommen in Festo S. Marci jeder 20 albos. (ab primum reducatur numerus senarius der Kirchenjuraten)
2. War die Procession in der Creutzwoche dahinkommen, werden auf der Kirche unkosten Verzehret 4 fl. (ad 2 um werden die 4 fl. ebenfalls aufgehoben)
3. In Festo Corporis Christi Habe Pfarrer undt Juraten wie auch der schulmeister jeder wie in Festo S. Marci 20 albos. (ad 3 reducatur numerus Juratorum ut supra et reducatur gaudium ad 10 albos)

4. Denen Chorsängern in eodem Festo zu Verzehren 3 fl. (ad 4 hat dabey sein Verbleiben)

5. In eodem Festo dem ausschuß, so aufgewartet 20 albos. (ad 5 manet)

6. Denen feldschützen bey denen Processionen zu Leuthen 1 fl. (manet)

7. Denen Himmelsträgern das jahr zu Verzehren 1 fl. (ad 7 manet)

8. Denen 6 fahnen Trägern 10 albos. (ad 8 manet)

9. etlige so denen Processionen fleißig beywohnen zu Verzehren 10 albos. (ad 9 cassatur)

10. So denen Kirchenmeistern die Rechnung zu stellen samt dem Hebregister gegeben worden. (manet)

11. So zu belegung dere Kircherechnung pfarrer Jurate undt schulmeister zu Verzehren. (ad 11 reducitur ad 1 florenum)

12. Zu einforderung dere Kirchenschulden pensione undt Zinse pfarrer Jurate undt schulmeister 2 fl. (ad 12 cassatur)

13. Da die Kirchenrechnung abgehöret wirdt jedem von denen stifts Herren dere 3 fl. 10 alb. (ad 13 reducitur ad 1 fl. cui libet)

14. Bey abhörung der rechnung bekommet pfarrer undt ein jeder Kirchen Jurat der Kirche baumeister doppelt gerechnet jeder 1 fl. thut 9 fl. (ad 14 reducto numero Juratorum ut supra, manet pro parocho florenus et duobus juratis uti et Ludimagistro medius florenus)

15. werden zu weilen noch abgehörter Rechnung verzehret von dene stifts Herre Jurate Pfarrer undt schulmeister ein jahr das andere 15 fl. (ad 15 reducitur ad 6 florenos)

subscripsit Petr. Chr. Kirchner

(Der eingeklammerte Text ist der Prüfungsvermerk der Stiftsherren von St. Stephan)

Da die alte Kirche baufällig geworden war, wurde 1716 auf Veranlassung des St. Stephansstiftes unter Pfarrer Maubeuge ein Kirchenneubau durchgeführt und 1741 eingeweiht. [27])

Durch Beschluß des Kurfürsten Friedr. Carl Joseph von Erthal wurde Nackenheim am 1. Juli 1779 zur Doktoratspfarrei erhoben, deren Inhaber Dr. theol. sein mußte. [28])

Der Einzug der französischen Revolutionsarmee brachte die Auflösung des alten Erzbistums Mainz und seiner seitherigen Gliederung. Das St. Stephanstift wurde 1802 aufgehoben und damit die kirchenrechtliche Ordnung, die Jahrhunderte das Leben der Pfarrei bestimmte, völlig zerstört. Am 25. Juni 1803 wurde die Pfarrei dem aus den Kantonen Niederolm und Oppenheim gebildeten Dekanat Niederolm zugeteilt. [6])

ROKOKO-MADONNA AM RATHAUS

Photo Dr. M. Krause Bodenheim

Unter Bischof Ludwig Colmar war am 11. Juni 1803 die Pfarrei zur Succursale erklärt worden, deren nach dem Willen des Bischofs versetzbarer Inhaber einen Staatsgehalt von 500 Franken beziehen sollte. [6])

Am 22. April 1805 kam Nackenheim zu dem neuerrichteten Dekanat Oppenheim, zu dem es heute noch gehört. [6])

In Nackenheim amtierten von 1600 an folgende Pfarrer:

1. Hermanus Gümpelius, Vikar zu St. Stephan	1600—1601
2. Zacharias Hiltmann, Vikar zu St. Stephan	1617
3. Sebastianus Witterhold, Vikar zu St. Stephan	1618—1620
4. Reinhardus Schwartz aus Wetzlar	1622—1627
5. Zacharias Hiltmann, Vikar zu St. Stephan	1626
6. Adolphus Hermanus aus Lauterbach	1627—1629
7. Nikolaus Fremonius aus Lothringen	1629—1630
8. Michael Lutz aus Würzburg	1630—1637
9. Casparus Mott, Vikar zu St. Stephan	1637—1641
10. Martinus Metzger aus Mainz, Vic. ad. St. Stephan	1641—1646
11. Johannes Ely (später Pfr. an St. Quintin, Mainz)	1644
12. Cuno Heilmann	1646—1661
13. Arnoldus Droten	1652
14. Johann Sebastian Weber	1657
15. Andreas Fuchsius	1661—1669
16. Joannes Henricus Hippelius (später Pfr. in Lörzweiler)	1669—1676
17. Pater Wilhelm Mülheim, Prämonstratenzer, in Nackenheim gest. am 20. April 1681	1677—1681
18. Pater Wilhelm, Franziskaner, Pfarrverweser	1681—1682
19. Johannes Friedrich Holthauser, Vikar zu St. Stephan gest. am 2. Jan. 1683 in Nackenheim im Kreuzgang von St. Stephan in Mainz begraben	1682—1683
20. Theodores Wilhelm, Vikar zu St. Stephan Licentiat, gest. am 7. September 1689 und in der Pfarrkirche St. Gereon begraben.	1683—1689
21. Johann Adam Köhler aus dem Eichsfeld Vikar zu St. Stephan, gest. am 2. Februar 1710	1689—1710
22. Engelbert Maubeuge aus Trier Vikar zu St. Stephan. Er ist der Erbauer der jetzigen Pfarrkirche. Gestorben am 24. Januar 1728 und in der Pfarrkirche vor dem Josephsaltar begraben.	1710—1728
23. Johannes Philipp Boltz aus Wicker Vikar zu St. Viktor. Er stattete die neue Kirche aus. Ihm war der Vikar Joh. Adam Sartorius unterstellt.	1728—1732

24. Johannes Adam Sartorius aus Mainz — 1732—1737
Vikar zu St. Viktor,
er wurde nach St. Viktor zurückversetzt.

25. Johannes Philipp Boltz, Vikar zu St. Viktor. — 1737—1760
Er übernahm zum zweiten Male die Pfarrstelle,
gest. am 30. April 1760 und in der Pfarrkirche begraben.

26. Anton Franz Brandmüller aus Rüdesheim — 1760—1782
gest. am 30. Dez. 1782 und hier auf dem Friedhof begraben.
Er war Definitor des Olmer Landkapitels.

27. Joh. Bapt. Kerz, Dr. theol. aus Mainz — 1783—1791

28. Karl Melchior Arand, Dr. theol. aus Heiligenstadt — 1791—1793
Professor in Mainz, Rektor an der Kirche in Amorbach
Der Klubisterei in Mainz beschuldigt, auf die Festung
Königstein abgeführt.

29. Johannes Emig, geb. 23. November 1766 in Bensheim — 1793
Pfarrverw. in Nackenhheim, gest. als Pfarrer von Lorsch
am 30. Oktober 1835.

30. Christoph Scherf, geb. 2. Februar 1750 in Straßbessenbach — 1794—1811
gest. als Dekan in Bodenheim am 11. Mai 1837.

31. David Walz, ehemaliger Augustinermönch — 1811—1815
gest. 19. September 1815.

32. Georg Keck, geb. 13. September 1751 in Mainz — 1816—1822
gest. als Pfarrer von Budenheim am 1. Juni 1842.

33. Johannes Ludwig Schick aus Rüdigheim — 1822—1830
Exkanoniker von Amöneburg, Vikar am Wormser Dom.
Oesterreichischer Feldgeistlicher, Cooperator in Oesterreich.
Pfarrer in Weinolsheim und Nierstein.

34. Joh. Bapt. Englert, geb. 21. Okt. 1799 in Viernheim — 1830—1831
Pfarrverweser in Nackenheim, gest. als Pfarrer in Groß-
Steinheim, am 6. Juli 1860.

35. Johannes Seitz, geb. 2. Aug. 1788 in Wald-Michelbach — 1831—1834
Pfarrer in Heßloch, gestorben als Pfarrer von Astheim am
19. November 1868.

36. Petrus Jos. Castello, geb. 22. Aug. 1806 in Mainz — 1834—1835
Pfarrverwalter in Nackenheim, gest. als Pfr. von Bingen
am 17. Juli 1850.

37. Georg Joseph Suder, geb. am 28. Juli 1805 in Mainz — 1835—1837
gest. als Pfarrer von Klein-Winternheim am 14. Dez. 1882
Er war der Erbauer des Pfarrhauses.

38. Peter Thron, geb. am 6. Dezember 1799 in Osthofen — 1837—1839
Pfarrer in Flonheim, gest. in Nackenheim am 24. März 1839
und hier begraben.

39. Heinrich Jacqueré, geb. am 28. Juli 1808 in Bingen — 1839
Pfarrverwalter in Nackenheim, gest. am 12. August 1884, als Pfarrer von Haßloch.

40. Richard Metzger, geb. am 3. Februar 1803 in Bingen — 1839—1863
gest. am 12. März 1863, in Nackenheim begraben.

41. Andreas Auer, geb. am 6. August 1832 in Mainz — 1863
Pfarrverwalter in Nackenheim, gest. als Pfarrer von Guntersblum am 27. September 1886.

42. Joh. Bapt. Desaga, geb. 8. Dezember 1824 in Bensheim — 1863—1864
Pfarrer in Vilbel, gest. am 23. Juni 1864 in Nackenheim.

43. Anton Kuhn, geb. 20. Mai 1837 in Bensheim — 1864
Pfarrverwalter in Nackenheim, gest. als Pfarrer von Bürstadt am 8. September 1916.

44. Franz Anton Steindecker, geb. am 13. November 1822 in — 1864—1896
Mainz, gest. in Mainz am 16. Dezember 1902.

45. Franz Otto, geb. am 8. November 1851 in Dieburg — 1896—1920
Kaplan in Gau-Bickelheim, Kaplan von St. Emmeran in Mainz, Pfarrer von Armsheim — geistl. Rat, gest. am 27. Mai 1936 in Dieburg. Er ließ 1901 die Kirche erweitern und 1911 den Turm erbauen.

46. Joh. Adam Winkler, geb. 13. Februar 1886 in Viernheim — seit 1920
geweiht am 9. August 1908 Assistent im Konvikt zu Dieburg am 1. September 1908, Kaplan in Mainz St. Emmeran 13. April 1910, in Offenbach St. Paul, 1. Oktober 1912, in Heppenheim 21. Oktober 1913, in Gießen 28. Juni 1915, in Manz-Kastell 16. April 1917. Pfarrverwalter in Mainz-Weisenau 5. November 1919, in Nackenheim 1. Juni 1920, Pfarrer von Nackenheim seit 16. August 1921.

Vom 17. Jahrhundert bis heute gingen aus der Pfarrei nur vier Priester hervor. Die Ursache für diese geringe Zahl wird einmal in der untergeordneten Rechtsstellung der Bevölkerung bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zu suchen sein, die an sich schon den Zutritt zum Studium erschwerte und dann mag die soziale Umschichtung der Bevölkerung vom besitzenden Bauernstand zum überwiegenden Industriearbeiterstand ein materieller Grund gewesen sein, der sich auch auffallend auf sonstige geistige Berufe auswirkte. Außerdem ist es durchaus möglich, daß einige Nackenheimer in die hier begüterten Orden eintraten, aber bis jetzt noch nicht erfaßt wurden.

Die vier uns zur Zeit bekannten Priester aus Nackenheim sind:

1. P. Antonius Molitoris, geb. 1619, trat 1641 in den Franziskanerorden ein und starb als Ordens- und Priesterjubilar 1700 im Franziskanerkloster zu Boppard.

2. P. Maurus Zimmermann, geb. 6. Dezember 1726, trat 1745 in den Franziskanerorden ein, wurde 1748 zum Priester geweiht und starb am 30. März 1769 im Kloster Spabrücken (Wallfahrtsort im Soonwald bei Kreuznach) nachdem er seit 1763 die in der Nähe liegende Pfarrei Wallhausen verwaltet hatte.
3. Pfarrer Christian Ark, geb. 13. April 1797, zum Priester geweiht am 21. September 1797, gest. am 9. April 1873 als Pfarrer in Gau-Odernheim.
4. P. Theoderich (Hans Zimmermann) geb. 10. August 1910, zum Priester geweiht am 20. Sept. 1936. Mönch der Benediktiner-Abtei Maria Laach.

Im letzten Weltkrieg fiel der Priesterkandidat Walter Lang, geb. am 29. Nov. 1919, gef. am 6. Februar 1944. Er gehörte als Frater Heribald dem Kapuzinerorden an.

Aus Nackenheim gingen folgende Schwestern hervor:

1. Schwester Chrystostoma (Anna Maria Sigmund), geb. 26. 12. 1870. Eintritt in die Kongr. von der göttlichen Vorsehung am 6. 1. 1894, feierliche Profeß: 7. 2. 1902, Oberschwester am 12. 4. 1913. Provinzialoberin am 18. 10. 1925.
2. Schwester Emmerantiana (Ottila Sigmund), geb. 4. 1873. Eintritt in die Kongr. der göttl. Vorsehung am 1. 5. 1893. Gelübdeablegung: 31. 10. 1895, gest. 17. 6. 1896.
3. Schwester Coletta (Johanna Schneider), geb. 14. 12. 1878. Eintritt in das Allerheiligenkloster Straßburg 8. 8. 1898. Profeß am 14. 5. 1901. Oberin im Städt. Waisenhaus in Mainz.
4. Schwester M. Vincenz (Margarethe Schneider), geb. 5. 11. 1881. Eintritt ins Kloster 21. 11. 1901 (Vincenz-Schwester). Profeß am 8. 1904. Operationsschwester im städt. Krankenhaus Mainz.
5. Schwester Benedikta (Margaretha Butz), geb. 6. 10. 1881. Eintritt in die Kongr. der göttl. Vorsehung 15. 4. 1902. Ewiges Gelübde: 17. 3. 1912. Oberin in Mainflingen.
6. Schwester Quintina (Eva Binz), geb. 9. 6. 1879. Eintritt ins Kloster 2. 1. 1898 (Vincenz-Schwester). Profeß am 18. Nov. 1900. Krankenschwester in Sigmaringen/Donau.
7. Schwester Salvina (Klara Binz), geb. 16. 2. 1882. Eintritt ins Kloster 24. 5. 1901. Profeß am 5. 5. 1904, gest. 3. 12. 1915.
8. Schwester Theodelinde (Anna Elisabeth Binz), geb. 8. 10. 1886. Eintritt ins Kloster 15. 11. 1909. Profeß 8. 10. 1912. Oberin im St. Vincenz-Hospital Mainz dann Oberin in Haigerloch in Hohenzollern.
9. Schwester Reingardis (Natalie Zimmermann), geb. 25. 7. 1886. Eintritt ins Kloster 8. 12. 1907. Profeß 7. 11. 1909. Oberin im Kettlerheim in Offenbach.
10. Schwester Regenswita (Elisabeth Schork), geb. 13. 5. 1887. Eintritt in das Kloster Oberbronn 15. 3. 1911. Ewige Gelübde 1920. Oberin in Lambsheim/Pfalz.

11. Schwester Cyrillus (Margarethe Griesheimer), geb. 2. 12. 1888. Eintritt in den Orden des allerheiligsten Heilandes in Oberbronn 1912. Hl. Profeß 19. 3. 1914. Krankenschwester in Lingenfeld b. Speyer.

12. Schwester Rogatilla (Margarethe Reitz), geb. 8. 1. 1891. Im Orden des allerheiligsten Heilandes, Oberin in Bretzingen.

13. Schwester Gottfrieda (Bärbel Köhler), geb. 15. 5. 1923. Eintritt in den Benediktiner-Orden St. Lioba-Schwestern (Freiburg-Günterstal) 20. 5. 48. Profeß 1. 5. 51. Fürsorgerin in Tauberbischofsheim.

Auf Bitten des Pfarrers erhielt die Pfarrei am 1. August 1947 einen Kaplan. Kaplan Emil Felder aus Mainz wirkte hier bis zu seiner Ernennung zum Pfarrer von Guntersblum am 1. Februar 1950. Am 27. 4. 1951 folgte ihm Kaplan Hans Plier, der vorher als P. Fidelis bei den Trappisten in Holland war.

Nach der letzten Volkszählung 1950 waren von den 2670 Einwohnern 2281 kath., 320 ev., 69 konfessionslos.

Anmerkungen und Quellennachweis:

1. Struck, Josef. Die vorgesch. Besiedlung der Gemarkung Nackenheim. (Nackenheimer heimatkundl. Schriftenreihe, Heft 1, zitiert: N. Schriftenr. 1, S. 4 ff.)
2. Die Mainzer Kurfürsten, bearbeitet von Wilhelm Diepenbach, herausgegeben von Carl Stenz, Verlag Kirchheim und Co. Mainz, S. 1.
3. Winkler, Adam Pfr. Der Greiffenclau-Hochaltar s. u. (N. Schriftenr. 3).
4. Scriba, Regesten 3. Abt 254 (zitiert Scriba).
5. Hier sei vorweg auf den Beitrag von Dr. A. Gerlich verwiesen im Heft 4 der N. Schriftenr.
6. Handbuch der Diözese Mainz, herausgegeben von der Bischöflichen Kanzlei 1931, S. 9.
7. Scriba 3/1371
8. Scriba 3/1372
9. Scriba 3/1587
10. Scriba 3/1585
11. Scriba 3/1648
12. Scriba 3/1262 Vgl. A. Gerlich. Das Stift St. Stephan zu Mainz. (Diss. Mainz 1948).
13. Baur, Hessische Urkunden V 330 (zitiert Baur).
14. Lang W., Nackenheim im Mittelalter. N. Schriftenr. 1. S. 17.
15. a. a. O. S. 17
16. Stadtarchiv Mainz Originalurkunde.
17. Baur II 703
18. Baur V 46

19. Jost, Wilh. Der deutsche Orden im Rhein-Main-Gau. Gießener Beiträge zur deutschen Philologie 80 (Gießen 1941) 185—188, 191.

20. Schaab, Gesch. d. Stadt Mainz, 3. Band, S. 254.

21. Baur V 525

22. Baur IV 275

23. Vgl. Lang W. Nackenheim im 17. und 18. Jahrh. S. 18 (N. Schriftenr. 1)

24. Nackenheimer St. Gereonis Pfarrkirchen Lägerbuch 1690.

25. s. u. Bericht über die Konsekration der Altäre 1678 (N. Schriftenr. 3)

26. Liber Bapt. Matrim. Contract. ac Defunct. in Paroch. Eccl. Nackenh. 1669 im Pfarrarchiv.

27. s. u. Bericht über die Erbauung und Einweihung der Pfarrkirche (N. Schriftenr. 3) und A. Winkler, Die Geschichte der Pfarrkirche St. Gereon (N. Schriftenr. 1, S. 28 ff.)

28. Chronik der Pfarrei S. 10

29. s. W. Klein, Entwicklung Nackenheims und seine Bevölkerungsbewegung im 19. und 20. Jahrhundert (N. Schriftenr. 1, S. 24 ff.)

DER GREIFFENCLAU-HOCHALTAR

in der Pfarrkirche St. Gereon in Nackenheim,

von A. Winkler, Pfarrer

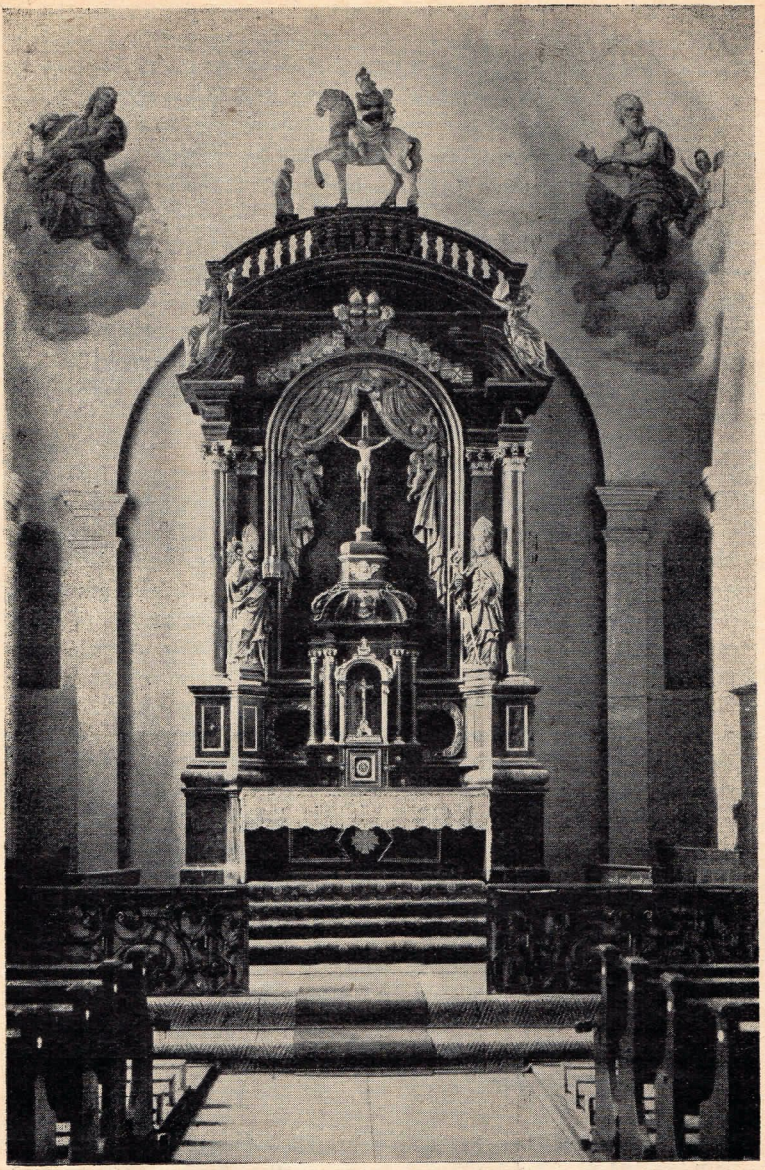
Die bevorstehende Konsekration des neuen Altarsteines für unseren Hochaltar durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Albert Stohr in Mainz am 1. Mai 1952 gibt Veranlassung, uns mit der Geschichte dieses Altars zu befassen.

Der Altar stand ursprünglich im Ostchor des Mainzer Domes in der Mitte der Apsiswand. Er wurde 1697 von dem Domdekan Johann Philipp Greiffenclau zu Vollraths gestiftet zum Ersatz für einen Martinusaltar, der im Schiff des Mainzer Domes stand und 1683 entfernt worden war. Der Hauptpatron des Altars wurde daher wieder der Heilige Martinus. Kautzsch und Neeb (s. u.) sprechen von einem Bilde in der Mitte des Altars, das bereits nicht mehr vorhanden war, als der Altar nach Nackenheim überführt wurde. Leider fehlt darüber jede weitere Nachricht, so daß diese Angabe nicht nachkontrolliert werden kann. Nach einer gründlichen Untersuchung des Altars und nach einer immer wieder erneuten Prüfung des Gesamtbildes desselben neigt der Schreiber dieses zur Ansicht, daß es sich bei dieser Angabe um einen Irrtum handelt. Jedenfalls war der auf der mensa stehende mittlere Aufbau auf dem Altare von vornherein da; denn die Inschrift der Stiftung verteilt sich nicht auf die ganze Breite des Altars, sondern zerfällt, durch den mittleren Aufbau getrennt, in zwei Teile. Auch würde der Vorhang, der in der Mitte des Altares angebracht ist, einen großen Teil des Bildes verdeckt haben.

Im Jahre 1869 wurde gelegentlich mancherlei Veränderungen im Mainzer Dom der Altar der Kirche Nackenheim für 800 Gulden überlassen. Die Abnahme in Mainz und die Aufstellung in Nackenheim besorgte Bauunternehmer Bartholomäus Usinger, Mainz, für 770 Gulden.

Der Greiffenclau-Altar ist eine gute Barock-Arbeit. Im Gegensatz zu dem lebhaft bewegten südlichen Barock, wie er besonders in Bayern zu finden ist, weist er hier eine mehr unaufdringliche und ausgeglichene Art auf. Die bedeutendsten Teile sind die beiden fast lebensgroßen Figuren auf den beiden Seiten, auf der Evangelienseite den Hl. Crescens, und auf der Epistelseite den Hl. Bonifatius darstellend.

Die beiden Gestalten wirken außerordentlich lebensnah. Wohl dem Wunsche des Stifters entsprechend wurden für den Altar neben dem Hauptpatron, dem Hl. Martinus, dem Patron der Mainzer Diözese und des Mainzer Domes, als Nebenpatrone gewählt: 1. Der Hl. Crescens, der nach damaliger Annahme der erste Bischof von Mainz gewesen sein soll und deshalb als Beizeichen ein Bild der ersten Mainzer Kirche auf dem Arme trägt. 2. Der Hl. Bonifatius, der erste Erzbischof von Mainz, der in der bekannten Weise mit dem Evangelienbuch, in dem der Dolch steckt, dargestellt wird.



DER GREIFFENCLAU-HOCHALTAR

Photo Doerr Mainz

Bezüglich des Hl. Crescens ist zu bemerken: In den Katalogen der Mainzer Kirche steht ein Crescens an der Spitze der Bischofsreihe. Er lebte wahrscheinlich am Anfang des 4. Jahrhunderts. Seine Gebeine wurden im Heiligen Tal bei Mainz (bei Zahlbach) beigesetzt und 935 nach St. Alban übertragen. Seit dem 12. Jahrhundert setzte man ihn irrtümlicherweise mit dem Hl. Crescens, einem Schüler des Apostels Paulus gleich, der im 2. Brief an Timotheus erwähnt wird (vgl. Herder's Kirchenlexikon 1884).

Der große Apostel der Deutschen, der Hl. Bonifatius, dessen Lebensgeschichte als bekannt vorausgesetzt werden darf, wurde 722 in Rom von Papst Gregor II. zum Bischof geweiht und 732 von Papst Gregor III. zum Erzbischof ernannt. Er nahm 745 seinen Sitz in Mainz. 754 starb er in Friesland den Märtyrertod. Sein Grab fand er in Fulda. Die Bedeutung des Hl. Bonifatius für die Kirche in Deutschland kann nicht hoch genug angeschlagen werden.

Im Gegensatz zu den beiden lebensechten Gestalten auf dem Sockel des Altares wirkt die allerdings bedeutend kleinere Reiterfigur des Hauptpatrons, des Hl. Martinus, etwas schablonenhaft und steif, so daß ein Kunstkenner vermutete, diese Figur sei bei dem Transport von Mainz nach Nackenheim zugrunde gegangen und durch eine neue ersetzt worden. Anhaltspunkte dafür haben sich aber nicht ergeben. St. Martinus wird in der aus seinem Leben berühmtesten Szene dargestellt, wie er, über eine Brücke reitend, einem Bettler die Hälfte seines Mantels reicht. Die Brücke bildet den oberen Abschluß des Altares. Zu beiden Seiten sitzen zwei Genien (Engelsgestalten), welche dem Offizier Martinus den Bischofsstab (Evangelienseite) und Mitra (Epistelseite) hinreichen. Dies ist ein Hinweis auf das bischöfliche Amt, das er später begleitete. St. Martinus stammt aus Ungarn. Wie sein Vater war er zuerst Soldat, zeichnete sich nicht nur durch hervorragende Tapferkeit, sondern auch durch große Mildtätigkeit aus, trat mit 20 Jahren aus dem Heere aus und gründete nach langer Zurückgezogenheit das erste abendländische Kloster in Frankreich. 371 zum Bischof von Tours gewählt, entfaltete er als feuriger und unerschrockener Diener Christi eine überaus segensreiche Wirksamkeit im Dienste der Armen und Geknechteten und zur Bekehrung der im Halbheidentum verharrenden Landleute. Bei seinem Tode (397) hatte sich aus dem Scheinchristentum ein blühendes Glaubensleben entfaltet. Sein Andenken steht hoch in Ehren. Beweis dafür ist, daß 35 Kirchen allein in Rheinhessen ihn zum Kirchenpatron gewählt haben.

Das Mittelstück des Altars hat einen schwarzen Hintergrund, der von einem von Putten (kleinen Engeln) festgehaltenen gerafften Vorhang halb verdeckt ist. Von dem Altartisch ragt ein Altaraufbau auf, welcher gekrönt ist von einem Marmorkreuz.

Der ganze Altar besteht aus Marmor mit Ausnahme der Kapitäle (Krönung der Säulen). Diese sind aus Alabaster, aber vergoldet. Während die beiden ansehnlichen Säulen und zwei Pilaster (Wandpfeiler) aus rötlichem und die figürlichen Teile aus hellem Marmor bestehen, weisen die übrigen Altarteile dunkle Farbe auf. Der rötliche und schwarze Marmor ist deutschen Ursprungs (aus der Lahngegend). Der helle Marmor stammt wahrscheinlich aus den Steinbrüchen Italiens.

Unter dem Mittelteil, zu beiden Seiten des Altaraufbaues verteilt, ist die Inschrift in Marmor eingehauen, welche nähere Kunde gibt von der Stiftung des Altares. Dieselbe lautet im Original (lauter große Buchstaben):

D. O. M.
(Deo optimo maximo)
Venerabili Sacramento Eucharistiae
Sto Martino patrono principali
Sto Crescenti protoepiscopo
Sto Bonifatio primo Archiepiscopo
Archidioeceseos Moguntinae
Hoc altare in vivis erexit
Rdss. et perillustris Dominus
Dr Joannes Philippus L. B. Greiffenclau de
Volratz — Metrop. hujus nec non
Cattedr. Herbip. et
Equestr. ecclesiarum SS Albani et Ferrutii
in Bleidenstadt r. sptive Decanus
Et Canonicus Capitularis
anno aerae christianae

1 6 9 7

In deutscher Sprache lautet die Inschrift:

Zu Ehren des besten und höchsten Herrn,
des heiligsten Altarsakramentes,
des heiligen Martinus als Hauptpatron,
des heiligen Crescens, des ersten Bischofs von Mainz,
des heiligen Bonifatius, des ersten Erzbischofs
der Erzdiözese Mainz
hat diesen Altar bei Lebzeiten errichten lassen
der hochwürdige und hochwohlgeborene Herr
Dr. Johann Philipp, Freiherr Greiffenclau von Vollrads,
Dekan des Domstiftes zu Mainz und Jubilarkanonikus
am Dom zu Würzburg, sowie auch der Ritterstifte
von St. Alban und des heiligen Ferrutius in Bleidenstadt
im Jahre nach der Geburt Christi

(1699 wurde Dekan Johann Philipp Greiffenclau Fürstbischof in Würzburg und starb als solcher 1719.)

Nach dem damaligen Brauch mußte jeder Domher mindestens je sechs adlige Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits aufweisen. Die Wappen dieser Vorfahren (hier je acht) sind an der Stirnseite des Altars oben angebracht. Das mittlere größere Wappen ist das Familienwappen der Gräfl. Familie Greiffenclau. Auf der Evangelienseite sind die väterlichen und auf der Epistelseite sind die mütterlichen Vorfahren.

väterliche Vorfahren:	mütterliche Vorfahren:
von Greiffenclau	von Oberstein
Eltz	Vogt von Anndstein
Reiffenberg	Schlider v. Lachen
Kerpen	Warsberg
Schoeberg	Willich v. Alzey
Stein	Hagen
Mudersbach	Venningen
Schmedberg	Schwarzenburg

Pfarrer Steindecker hat sich durch die Bewerbung um diesen Altar sehr verdient gemacht; denn er sicherte damit unserem Gotteshaus ein Kleinod, das ihm zu hohem Schmuck gereicht und sich harmonisch in die übrige Ausstattung der Kirche eingliedert.

Anmerkung 1. Die Quellen über den Greiffenclau-Altar fließen sehr spärlich. Weder in dem Familienarchiv der Gräfl. Familie Greiffenclau auf Schloß Vollrads bei Winkel im Rheingau, noch im Domarchiv in Mainz, noch im Staatsarchiv zu Würzburg war etwas über den Altar zu finden. Da es sich um eine private Stiftung handelte, so sind wahrscheinlich Akten über die Stiftung garnicht angefertigt worden. Die einzigen näheren Angaben erhielten wir aus: Die kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Mainz: Teil I: „Der Dom in Mainz" von Kautzsch und Neeb und aus der dort angegebenen Quelle: Jak. Christof Bourdon, Epitaphia ecclesiae Moguntinae (Handschrift im Mainzer Priesterseminar). Herzlichen Dank schulden wir allen obigen Stellen, die uns bereitwilligst Auskunft gaben, besonders Frau Gräfin Clara Matuschka Greiffenklau, der Verwalterin des Familienarchivs auf Schloß Vollrads, und dem Bibliothekar der Seminarbibliothek in Mainz, H. H. Dozent Dr. Dr. Brück.

Anmerkung 2. Ueber den Künstler, welcher den Altar schuf, konnte nichts näheres fsetgestellt werden. Denkmalpfleger Dr. Arens-Mainz, den wir um Auskunft baten, schreibt darüber: „Stilistisch und der Entstehungszeit nach könnte der Altar in die Reihe der Schöpfungen von Arnold Harnisch und Wolfgang Fröhlischer gehören."

Anmerkung 3. Der Grund, weshalb der Altar jetzt einen neuen Altarstein bekommt, ist folgender: Bei einer nicht mehr festzustellenden Gelegenheit (wahrscheinlich beim Neuaufbau 1869) wurde der Altarstein vom Unterbau gelöst und dadurch der Altar exsekriert, d. h. entweiht. Um den Hochw. Herrn Bischof damals nicht zu bemühen, wurde in den großen Altarstein eine Oeffnung geschlagen und ein sogenanntes altare portatile (Tragaltar) eingefügt, wie es später auch bei den beiden Nebenaltären 1897 geschah. Nun muß nach den Vorschriften des kirchl. Gesetzbuches in einer konsekrierten Kirche wenigstens der Hochaltar ein altare fixum sein, wobei der Altarstein die ganze Breite des Altares einnimmt. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde ein neuer Altarstein angeschafft, der jetzt seine feierliche Weihe erhält.

BERICHT

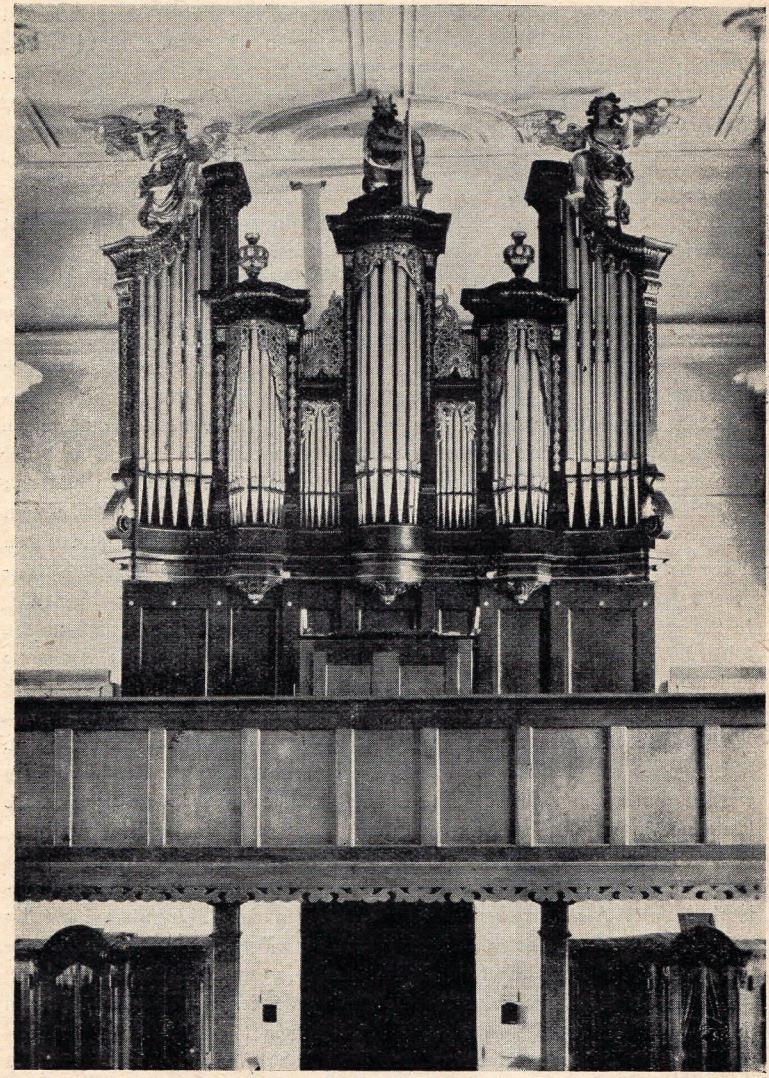
über die Konsekration der Altäre der katholischen Pfarrkirche in Nackenheim, vorgenommen am 25. September 1678.

(Entnommer dem sog. Läger-Buch der Pfarrei Nackenheim und ins Hochdeutsche übertragen von A. Winkler, Pfarrer)

Da in den vorigen großen Kriegstagen (dreißigjähriger Krieg 1618—1648) die Altäre dieser Kirche im hohen und äußeren Chor profaniert (entweiht) waren, und da bis jetzt auf einem altare portatile (Tragaltar) zelebriert (das heilige Meßopfer dargebracht) wurde, haben Herr Pfarrer und die Kirchenjuraten den Hochw. Herrn Dekan Alexander Volusius aus dem Stefansstift in Mainz veranlaßt, seine Bischöfl. Gnaden Herrn Weihbischof zu bitten, diese Altäre neu zu konsekrieren. Der H. H. Dekan fand sich auch bereit und ersuchte den H. H. Weihbischof, der seines Vaters leiblicher Bruder war, H. H. Adolph Gottfried Volusius, Doktor der Theologie, Ep. Diocletianopolitanus (gest. 1679), Weihbischof von Mainz und Dekan an der Marienkirche zu den Stiegen und von St. Moritz, diese Weihe vorzunehmen. Dieser nahm das Ersuchen gnädig auf, Chor und Kirche wurden gesäubert, und alle für die Weihe notwendigen Gegenstände wurden herbeigebracht.

An einem Samstag, dem Vortage der Altarkonsekration, kamen von Mainz her mit dem Nackenheimer Schiff die folgenden Herrn, um an der Weihe teilzunehmen: H. H. Dekan und Scholaster Sebastian Loth, Kapitular, Zeremoniar und Assistent des H. H. Weihbischofs, ferner der H. H. Prior der Karmeliter, welcher die Predigt halten sollte, endlich der Vikar und Offizial Krucht. Der H. H. Weihbischof kam abends mit der Kutsche an. Unter dem Geläute der Glocken wurde er von oben genannten Herren und von der ganzen Gemeinde feierlich empfangen und ins Pfarrhaus geleitet. Darauf befahl der H. H. Weihbischof, daß die Reliquienbehälter der Altäre, die konsekriert werden sollten, geöffnet würden. Im Sepulcrum (Reliquiengrab) des Hochaltars befand sich nur ein kleines irdenes Gefäß, das rund und gebuckelt war. Darin wurde nichts Besonderes gefunden. In dem Sepulcrum des anderen Altares, der außerhalb des Chores stand, war ein Glas, das die Form eines Kelches hatte. Dieses war mit Wachs und Pech verschlossen, hatte aber kein Siegel. Darin befand sich ein Pergamentstreifen mit folgender Inschrift:

Mathias (Emich von Andernach, Karmeliter), durch Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade Titularbischof (Ep. Cyrenensis), Professor der Theologie, Generalvikar des Erzbischofs Dieter von Isenburg, weihte diesen Altar zu Ehren des allmächtigen Gottes, des leidenden Heilandes und der Schmerzhaften Muttergottes, der heiligen Apostel Jakobus und Mathias, der heiligen



BAROCK-ORGEL IN DER PFARRKIRCHE

Photo Doerr Mainz

Martyrer Sebastian und Valentinus, der heiligen Bekenner Antonius und Wendelinus und der heiligen Martyrer-Jungfrauen Apollonia und Barbara. Ich fügte in den Altar ein die Reliquien der Heiligen mit drei Weihrauchkörnern und versiegelte das Sepulcrum mit meinem Siegel. Ich gewähre allen, welche reuevoll gebeichtet haben, und am Jahrestag der Altarweihe oder an den Festtagen der obenerwähnten Heiligen den Altar besuchen und fromm davor beten, kraft apostolischer Vollmacht einen Ablaß von 40 Tagen.

So geschehen am 24. November 1478.

Das beigefügte Siegel hatte eine ovale Form. Am Rand befand sich die Inschrift: Math. Ep. Cyrenensis. Auf der oberen Seite war ein Bild des knieenden Bischofs. (Soweit der Inhalt des alten Sepulcrums.)

Zum Beginn der Weihe legte der H. H. Weihbischof in die von Zinn gemachten neuen Reliquienkästen für die zwei Altäre die Reliquien hinein, und zwar für den Hochaltar die Reliquien des heiligen Lullus, Martinus, Valentinus und der heiligen Katharina mit drei Weihrauchkörnern und einer Urkunde, welche von dem Weihbischof unterschrieben war und folgenden Wortlaut hatte: Ich Adolf Gottfried Volusius, Ep. Diocletianopolitanus, weihe diesen Altar zu Ehren Gottes, des ersten Martyrers St. Stefanus und der Bischöfe Martinus und Bonifatius und füge Reliquien der genannten Martyrer in dieselben ein. Ich gewähre allen Christgläubigen heute einen Ablaß von einem Jahr und allen, welche am Jahrestag der Weihe ihn besuchen und fromm davor beten, einens olchen von 40 Tagen in der Art, wie die Kirche es festgesetzt hat. Das Reliquienkästchen wurde mit meinem Siegel verschlossen.

In das andere Zinnkästchen für den zweiten Altar wurden die Reliquien von folgenden Heiligen gelegt: St. Lullus, heilige Barbara und heilige Apollonia und andere mehr, die ehemals schon in diesem Altare sich befanden. Auch wurde eine Urkunde mit ähnlichem Inhalt wie bei der obigen beigefügt. Die Weihe dieses Altares geschah zu Ehren Gottes, zu Ehren der Schmerzhaften Muttergottes und des heiligen Lullus. Die beiden versiegelten Reliquienkästen wurden durch den Assistenten und durch Kapläne, welche die priesterliche Kleidung trugen, in aller Ehrfurcht in die Kirche getragen, begleitet mit brennenden Kerzen. Alles geschah so, wie der Weiheritus es vorschreibt.

Am 25. September 1678 fand die feierliche Weihe durch den H. H. Weihbischof unter Assistenz des Dekans statt. Nach dem Evangelium hielt der Prior der Karmeliter eine schöne Predigt. Als die Weihe vollzogen war, wurde von dem H. H. Weihbischof das heilige Meßopfer am Hochaltar dargebracht. Nachdem die kirchliche Feier vorbei war, wurde der H. H. Weihbischof in den Oberhof des St. Stefansstiftes (Oberdorfstraße 15) geleitet, wo ein Festmahl stattfand. An demselben nahmen die geistlichen Herren teil, ferner der Bürgermeister und die Mitglieder des Kirchenvorstandes. Die Kosten für die Beköstigung übernahm die Kirchenkasse.

Am Nachmittag spendete der H. H. Weihbischof vielen Kindern und auch einigen Erwachsenen das Sakrament der Firmung.

Am folgenden Tag, dem 26. September, konsekrierte der H. H. Weihbischof den Hochaltar in Lörzweiler, zu Ehren Gottes, zu Ehren des Erzengels Michael und des heiligen Erzbischofs Bardo von Mainz. Auch da war der Altar in den Kriegswirren beschädigt und entweiht woren. Die vorhergehene Konsekration dieses Altars geschah im Jahr 1308, im Monat September. Sie war vorgenommen worden von dem H. H. Bischof Dr. von Henneberg von Würzburg als Stellvertreter des H. H. Erzbischofs von Mainz Peter von Aspelt.
Dies hat hier zur bleibenden Erinnerung niedergeschrieben Sebastian Loth, Dekan und Kapitular des St. Stefansstiftes und bischöflicher Sekretär.

BERICHT

über die Erbauung und Konsekration der neuen Pfarrkirche in Nackenheim

(1716 bzw. 1731)

(Entnommen dem Tauf-, Trauungs- und Totenbuch der kathol. Pfarrkirche in Nackenheim, beginnend mit dem Jahr 1737 — Ins Hochdeutsche übertragen von A. Winkler, Pfarrer)

Im Jahre 1716 wurde die neue Kirche unter dem wohlehrwürdigen Pfarrer Mobesch erbaut. Das hochwohllöbliche Oberamt und der Kirchenvorstand hatten dem Plan ihre Zustimmung gegeben. Jedoch wurde der Baumeister beanstandet, da derselbe nicht aus dem hiesigen Amt (Olm) war. Ebenso durften die Tiroler, welche bereits das Fundament gebaut hatten, nicht weiterbauen, sondern die Arbeiten wurden einem Bauunternehmer aus dem Amt Olm, und zwar einem Gonsenheimer namens Johann Vondörffer übertragen, der den Bau fertigstellte. Auch von seiten des hochwürdigen Stiftes von St. Stefan wurden Beschwerden erhoben, und zwar beim hochwürdigen Vikariat, weil bei ihm keine Anzeige wegen der notwendigen Niederreißung des alten Chores geschehen war. Der Kirchenvorstand hatte vielmehr eigenmächtig ohne Wissen des Stiftes gehandelt. Deswegen gab das Vikariat auch nur einen Zuschuß von 300 Gulden, die übrigen Kosten hat die Kirche getragen. Außerdem hat das Stift eine alte Orgel dazugegeben. Ihr Wert wurde von dem Orgelbauer auf höchstens 100 Gulden geschätzt. Der Kirche ist der Bau insgesamt auf 5 000 Gulden zu stehen gekommen. Die Zivilgemeinde hat gemäß früherer Abmachungen den Turm auf ihre Kosten erbaut. Auch wurde das ganze Baumaterial von den Nackenheimern umsonst herbeigefahren. Auch sonst haben sie viele Handlangerdienste geleistet.

Im Jahre 1729 wurden zwei neue Nebenaltäre und 1730 wurde ein ganz neuer Hochaltar unter dem wohlehrwürdigen Herrn Pfarrer Johann Philipp Boltz errichtet. Die zwei ersten waren von Tannenholz und kosteten mit der Bemalung und den Figuren 300 Gulden. Der Hochaltar aber war nußbaumfurniert. Die Kosten betrugen für Schreinerarbeiten 500 Gulden, für Bildhauerarbeiten 170 Gulden, für Bemalung und Vergoldung 150 Gulden. Die Gesamtsumme betrug nach Vollendung des Altars 800 Gulden.

Im Jahre 1731 wurden die neue Kirche und die drei neuen Altäre unter dem wohllöblichen Herrn Pfarrer Boltz am ersten Montag nach dem Fest Stephani-Auffindung im Monat August von seiner Bischöflichen Gnaden dem hochwürdigsten Weihbischof Kaspar Adolf Schernauer konsekriert. Der hochwürdigste Herr war morgens früh mit eigener Kutsche ohne Bedienung von dem Kurfürstlichen Hof in Mainz herausgefahren. Er wurde unter dem Geläute der Glocken vom Pfarrhof aus von den Pfarrkindern in die Kirche geleitet. Er nahm dort die Konsekration der Kirche und der Altäre vor im Beisein des Herrn Dekan von St. Stefan Sartorius und einiger anderer Herren Stiftsgeistlichen wie auch der benachbarten Herrn Pfarrer. Die Konsekration geschah zur hohen Ehre Gottes, zur besonderen Ehre des Martyrers St. Gereon, der auch schon der alten Kirche Titular- und Hauptpatron war. Diesem wurde beigefügt der heilige Erzmartyrer Stefanus und zwar deswegen, damit am Sonntag nach St. Stephani-Auffindung (3. August) der jährliche Jahrestag der Konsekration der Kirche (Kirchweihfest) in Zukunft gefeiert werden sollte.

Der eine Nebenaltar zur rechten Hand wurde geweiht zu Ehren der Allerseligsten Jungfrau Maria, der andere zu Ehren des hl. Antonius von Padua (vgl. das ovale Bild als oberer Abschluß des Altares). Dieser Altar wurde aber wegen der St. Josefs-Figur, welche sich auf demselben befindet, von dem Volke später St. Josefs-Altar genannt.

Nach vollendeter Konsekration spendete der hochwürdigste Herr Weihbischof auf dem Friedhof über eine ganze Stunde lang das Sakrament der Firmung. Daselbst war eine große Menge Volkes von nah und fern zusammengekommen. Darauf wurde dann das Mittagsmahl eingenommen, und zwar weil eine große Hitze herrschte, in dem Garten des unteren Präsenzhofes des St. Stefansstiftes (heute Langgasse 3, Schneider Phil.) unter einem Zelt im Grünen. Die Kosten dafür trug die Zivilgemeinde. Sie beliefen sich auf 100 Taler.

Im Jahre 1739 wurde unter dem wohlehrwürdigen Herrn Johann Philipp Boltz die neue Orgel angeschafft mit zwölf Registern, wozu noch im Jahre 1743 das dreizehnte kam, nämlich eine Gambe. Der Meister der Orgel war der ehrsame Bürger aus Mainz Johann Kohlhaas. Er bekam an barem Geld 500 Gulden; ferner die obengenannte alte Orgel, welche noch in der Stiftskirche von St. Stefan stand, und welche 1716 als Zuschuß zum Chorbaugeld der Nackenheimer Pfarrkirche zugestanden war. Den Wert des Zinnes der alten Orgel schätzte der Orgelbauer auf 50 Gulden ein. Das Gehäuse war werltos, da es ganz vom Holzwurm zerfressen war.

Die Gemeinde hat, anstatt wie sie es schuldig gewesen wäre, die Kosten für die Empore zu übernehmen, der Kirche nur 300 Gulden gegeben; ferner zwei Eichbäume von der Au. Im übrigen mußte die Kirche für die Kosten selbst aufkommen und hat für das ganze Werk mit Zimmermann, Maurer, Schreiner, Schmied, Bildhauer, Maler und Vergoldearbeiten 900 Gulden aufgewendet.

In diesem Jahre wurde auch ein kostbarer neuer Ornat, nämlich Chormantel, Meßgewand und anderes Zubehör angeschafft. Die Elle kostete ein Louis d'or. Auch ein neuer Himmel wurde angeschafft.

Anmerkung: Soweit der Bericht aus dem alten Kirchenbuch. Zum Verständnis von obigen Aufzeichnungen ist zu beachten, daß unsere Pfarrkirche damals dem St. Stefansstift zugehörte.

Es möge über das Schicksal dieser Orgel gleich an dieser Stelle weiterberichtet werden. In der Pfingstwoche 1900 schlug der Blitz in die Kirche und zerstörte vollständig das Innere der Orgel. Das Gehäuse war zum Glück wenig beschädigt. Erst 1904 war es möglich, eine neue Orgel anzuschaffen. Dabei wurde von fachmännischer Seite Gewicht darauf gelegt, daß bei Erbauung der neuen Orgel das alte künstlerisch wertvolle, reichgegliederte Gehäuse der früheren Orgel wieder verwendet würde. Dies ist auch geschehen. Das Gehäuse ist reich verziert und wird gekrönt von drei Figuren: in der Mitte König David mit der Harfe, auf beiden Seiten je ein Engel in die Posaune stoßend. Das neue Werk wurde von der Orgelbaufirma B. Schlimmbach & Sohn in Würzburg geliefert. Die neue Orgel kostete 6 900.— RM. Der Betrag wurde aufgebracht zum Teil durch eine Stiftung von Frau Jordans, geb. Redig aus Nackenheim, † in Weisenau (3255 RM), zum Teil durch Kirchenkapitalien. Beim Abbruch der alten Orgel fand sich ein Pergamentstreifen vor, auf welchem sich der Erbauer der alten Orgel verewigt hat. Die Inschrift desselben lautet: „Im Jahre 1739 habe ich Johannes Kohlhaaß, Domorgelmacher zu Mainz, dieses Orgelwerk verfertigt mit der Gnade Gottes. Dieses Jahr war eine geldarme Zeit. Auch war Krieg zwischen dem Kaiser und den Türken in Ungarn. Gott gebe, daß es sich bald zum Frieden ändere."

EPITAPHIEN (TOTENTAFELN)

der katholischen Pfarrkirche in Nackenheim

mitgeteilt von Pfarrer A. Winkler

A. in der Nähe der Kanzel (auf rotem Sandstein)

Im Jahre 1712 am 28. Juli und in demselben Jahr am 29. August sind in Gott selig entschlafen die hochwürdigen und wohlgelehrten Herren:

Johann Adam Diehl, Kurfürstlich Erzbischöflicher Mainzer Siegler, Doktor der Heiligen Schrift und Stiftsherr von St. Stefan und der Liebfrauenkirche, und

Johann Reichard Küchel, ebenfalls Stiftsherr der beiden Kirchen St. Stefan und der Liebfrauenkirche und Jubilarpriester in Mainz.

Beide haben Gott zu Ehren und zur Erbauung einer neuen Kirche in Nackenheim ihr Haus, Hof und Garten vermacht. Auch haben sie zu ihrer Seelen Trost ein Jahresgedächtnis gestiftet, das am Tage der Prüfung der Kirchenrechnung gehalten werden soll. Deren Seelen wolle Gott, der Allmächtige, mit dem ewigen Himmelreich belohnen.

Dies haben die Testamentsvollstrecker nach der Herren Willen auf diesen Stein zum Gedächtnis hauen lassen.

R. I. P.

B. in der Nähe des Missionskreuzes
unter dem Holzpodium der Kirche

(Das Original ist lateinisch)

Hier, wo du, lieber Leser, stehst, ruhen die sterblichen Ueberreste
des hochwürdigen und hochgeschätzten Herrn
Engelbert Maubeuge (Mobesch)

Er war 64 Jahre alt, war 18 Jahre lang Pfarrer von Nackenheim, wobei er großen Seeleneifer zeigte. Er stiftete den St. Josefsaltar und ist am 28. Februar 1728 fromm im Herrn entschlafen.

C. an der Außenwand der Kirche

in der Nähe des Eingangs zur neuen Sakristei.
(früher an der Innenwand der Kirche neben dem Josefsaltar.
Dort ist auch Pfarrer Boltz begraben worden.)
(Original in lateinischer Sprache in Marmor gehauen)

Der du vorübergehst, halte einen Augenblick ein und lies diese Schrift und gedenke der Seele unseres Pfarrers, des hochwürdigen Herrn und Doktor

Johann Philipp Boltz

Baccalaureus der heiligen Theologie, Bibl: et form., Sekretär des ehrwürdigen Kapitels von Olm. Er ist geboren in Wickert am 18. Juni 1701, trat in das Bischöfl. Seminar zum hl. Bonifatius in Mainz ein am 1. März 1722 und wurde am 10. Mai 1725 zum Priester geweiht. Er war Kaplan in Zornheim und Sörgenloch. Vier Jahre lang, vom 1. März 1728 an, war er in Nackenheim Stellvertreter des Pfarrers, war zugleich Vikar der Kirche zum hl. Johannes in Mainz vom 22. März 1730 an. Er wurde dann Vikar des St. Viktorstiftes am 12. März 1734. Endlich wurde er Pfarrer von Nackenheim. Seine Investitur fand statt am 15. Juli 1737. Er starb am 30. April 1760 und wurde hier begraben (vor dem Josefsaltar) am Feste seines Namenspatrons des hl. Apostel Philippus (1. Mai). Damit er niemals im Herzen der Gläubigen vergessen werde, wurde sein Andenken auf dieser Marmortafel, wie er selbst wünschte, festgehalten. Er stiftete zwei Engelämter, bei denen an die anwesenden Armen Brot ausgeteilt werden solle, das er ebenfalls stiftete.

Wenn du vorübergehst, bete für ihn wenigstens: Herr gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm, laß ihn ruhn in Frieden.

R. I. P.

DIE KLEINEN HEILIGTÜMER IN NACKENHEIM

zusammengestellt von A. Winkler, Pfarrer

I. Der Oelberg

Einem alten Gebrauche entsprechend stellte Pfarrer Steindecker 1875 eine Oelberggruppe im Vorraum der Kirche, der damals größer war wie heute, auf. Zu beiden Seiten standen zwei überlebensgroße Holzfiguren der Evangelisten Lukas und Johannes. (Vgl. Bergkapelle). Eine Betbank befand sich davor. Als 1901 die Kirche erweitert wurde, mußte die Vorhalle abgebrochen und der Oelberg entfernt werden. 1906 erst bekam er einen neuen Platz, nämlich außen am Ostgiebel der Kirche nach dem Rhein zu. Die Anschaffungskosten betrugen im Jahre 1875 400 Gulden. Die Gruppe stammt aus München, ist aber künstlerisch nicht bedeutend.

II. Das Kreuz auf dem Friedhof

Ehemals standen neben dem Kreuz auf dem Sockel noch die Figuren der Muttergottes und des hl. Johannes. Eine alte Abbildung des Friedhofs, die sich im Pfarrhaus zu Nackenheim befindet, zeigt dieselbe noch. Das Kreuz trug früher die Inschrift: Ein Kreuz den armen Seelen zum Trost tut hier aufstellen P. M. M. -C. M. Da es vom Zahn der Zeit stark mitgenommen war, wurde es 1939 ganz erneuert. Vom alten Kreuz blieb nur der mittlere Teil des Christuskörpers, der noch gut erhalten war. Die Kosten betrugen 1000 RM.

III. Das Kreuz auf der Kirchentreppe

Dasselbe wurde errichtet 1747 unter Pfarrer Boltz. Es trug die Inschrift: Dieses Kreuz hat errichten lassen der ehrsame Mitnachbar und Mitglied des Kirchenvorstandes Michael Jans 1747. 1900 wurde es unter Pfarrer Otto erneuert, etwas nach rechts versetzt und mit einer Ueberdachung versehen. Es trägt an der Stirnseite im Stein eingehauen das Gebet: Ich danke Dir, Herr Jesu Christ, daß Du für mich gestorben bist. Ach laß Dein Blut und Deine Pein an mir doch nicht verloren sein.

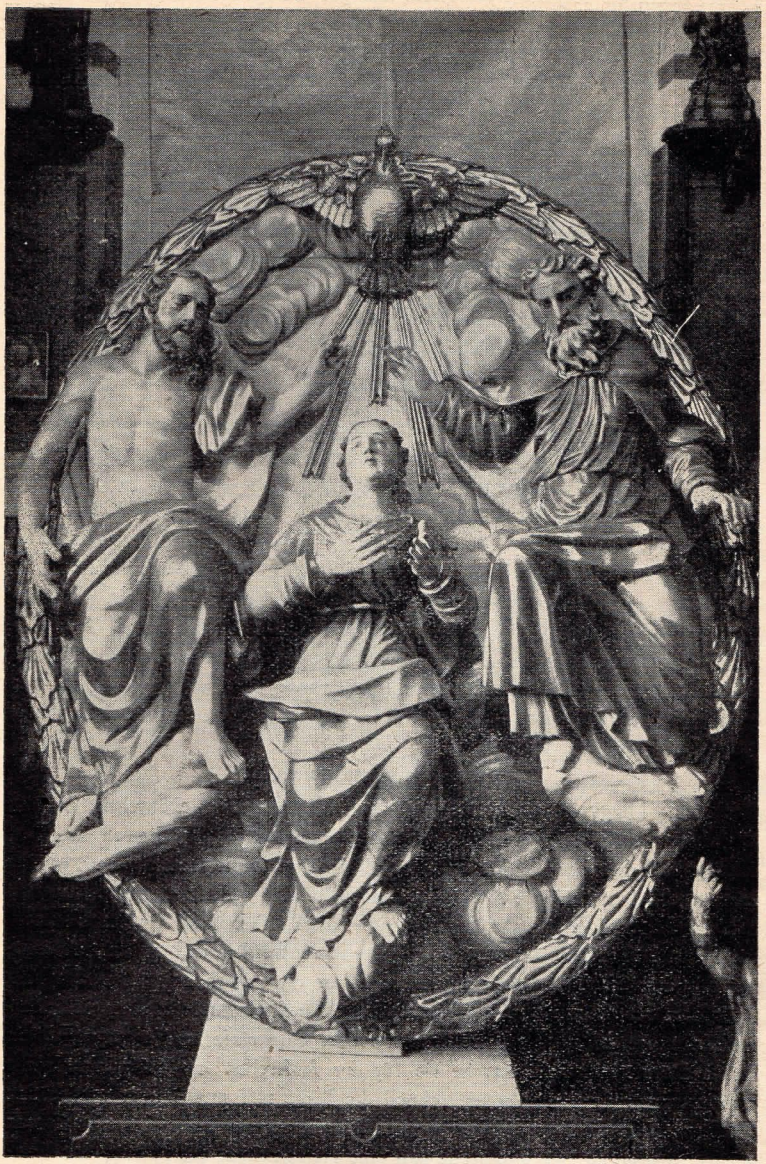
IV. Bergkapelle auf der Koppel

Leider fehlen von diesem den Nackenheimern ans Herz gewachsenen Heiligtum jegliche Mitteilungen aus früheren Zeiten. Auch ist schwer festzustellen, wann es gebaut wurde. Wahrscheinlich geht sein Alter aber nicht über 200 Jahre zurück. Die Kapelle ist aus rotem Stein erbaut, der an Ort und Stelle gewonnen werden konnte. Sie war ohne Fundament errichtet worden, da man wohl annahm, daß der rote Stein, auf dem sie steht, nicht nachgeben würde. Aber er gab doch nach, und die westliche Giebelseite wies immer größere Risse auf. 1940 wurde daher die Kapelle, die damals noch Eigentum der Gemeinde war, auf Anregung von Pfarrer Winkler unterfangen und isoliert. Die Kosten, 1250 RM, wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Infolge des

Ausbruches des Krieges mußten die Arbeiten eingestellt werden. Nach Kriegsende war es die erste Sorge, die Kapelle und das Grundstück ringsherum, soweit es notwendig war, als Eigentum der Kirche zu erwerben. Dank dem Entgegenkommen des Bürgermeisters Adam Sans VI. und des gesamten Gemeinderats wurde das Gelände kostenlos übernommen. Die Kapelle wurde nun fertiggestellt und am Dreifaltigkeitssonntag 1946 von Pfarrer Winkler feierlich eingeweiht.

Die Kapelle macht heute einen sehr würdigen Eindruck. Ihr Haupt- und einziger Schmuck ist eine große Holzplastik, welche die Krönung Mariens darstellt. Dieses Bild ist nach Aussage älterer Leute das Bild des alten Hochaltares unserer Pfarrkirche. Es wurde hierhergebracht, als 1869 der alte Altar abgerissen wurde, und der neue Altar aus dem Mainzer Dom dort Aufstellung fand. Ein Vergleich der Figuren der heiligsten Dreifaltigkeit und der Muttergottes mit den beiden Figuren, die heute noch auf den Seitenaltären unserer Kirche stehen, läßt den Ursprung aus derselben Werkstätte leicht erkennen. Früher standen zu beiden Seiten des Muttergottesbildes in der Bergkapelle zwei überlebensgroße Holzfiguren, welche die beiden Evangelisten Matthäus und Markus darstellten. Sie wirkten in der kleinen Kapelle so gewaltig, besonders Markus mit dem Löwen, daß die Kinder sich davor fürchteten. Auch diese Figuren befanden sich mit den zwei andeern Evangelisten Lukas und Johannes (vgl. Oelberg) auf dem früheren Hochaltar. Wir können uns so leicht ein anschauliches Bild machen von dem ehemaligen Hochaltar, der 1730 errichtet wurde. Er war ein Barockaltar mit vier oder sechs Säulen, die oben durch eine Krönung verbunden waren. Zwischen den Säulen standen die überlebensgroßen Figuren der vier Evangelisten mit den bekannten Beizeichen: Mathäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier, Johannes mit dem Adler. Die Mitte wurde von der prächtigen Holzplastik Mariä-Krönung eingenommen, die heute das Schmuckstück unserer Bergkapelle darstellt. Leider wurden die vier Figuren später (um 1910) entfernt und als Brennmaterial verwendet. Ein Zeuge aus derselben Werkstatt aber ist uns noch erhalten, der in der Größe und Ausführung wohl den Evangelisten ähnlich ist. Es ist die Figur unseres Kirchenpatrons, des hl. Gereon, die in der alten Kirche zwischen Kommunionbank und St. Josefsaltar stand. Man hat sie später entfernt und auf den Speicher gebracht, wo sie verstaubte. Pfarrer Otto hat sie wieder heruntergeholt und ihr im Eingang der jetzigen Kirche ein würdiges Plätzchen angewiesen.

Da die Bergkapelle, die im Volksmund auch wegen der heiligsten Dreifaltigkeit, die auf dem Bilde Mariä-Krönung dargestellt ist, Dreifaltigkeitskapelle genannt wird, sich im neuen Gewande sehr würdig präsentierte und auch mit einem Altar versehen war, wurde auf Bitten des Pfarrers von der bischöfl. Behörde die Erlaubnis erteilt, zweimal im Jahre darin die heilige Messe feiern zu dürfen. Das geschah zum ersten Male am 10. September 1946, durch Pfarrer Winkler unter starker Anteilnahme der Gläubigen.



„MARIÄ KRÖNUNG" IN DER BERGKAPELLE

Photo Doerr Mainz

Früher stand die Kapelle stets offen. Das gab Gelegenheit zu mancherlei Unfug und Verunreinigung des Heiligtums. Die Kapelle ist daher heute nur noch geöffnet, wenn Betstunde oder Gottesdienst darin stattfindet. Doch ist in der einen Tür eine hinreichend große Oeffnung, sodaß es jedem Vorübergehenden möglich ist, einen Blick in das Heiligtum zu werfen und das Bild der heiligsten Dreifaltigkeit und der verklärten Muttergottes zu grüßen.

Seit Menschengedenken wird in der Kapelle vom Frühjahr bis zum Herbst am Sonntagnachmittag der Rosenkranz gebetet, wozu sich eine größere Anzahl Gläubiger stets einfindet. Für Reinhaltung und Schmuck der Kapelle sorgte lange Jahre Frl. Margarete Siegling, seit deren Tod wird die Kapelle von Frau Anna Zahn geb. Wachter betreut. Sicher ist viel Segen schon von der Bergkapelle ausgegangen; möge sie auch weiter eine Segensquelle für die Pfarrei bleiben und als solche geschätzt werden.

V. Das Bergkreuz

Nicht weit von der Bergkapelle steht ein stattliches Steinkreuz. Wie die Inschrift besagt, ist dasselbe 1767 von Johann Kaspar Pose und Anna Posin errichtet worden. Die Inschrift, die heute kaum mehr zu lesen ist, lautet: O Mensch, so du vor Christi Bilde gehest her — bezeig demselben die rechte Ehr — doch nicht, daß bet' du selbst es an, — sondern den es bedeutet daran. Ein Relief auf dem Sockel des Kreuzes stellt einen sterbenden Menschen dar, der daliegt mit dem Sterbekreuz in den Händen. Ueber ihm zuckt aus einer schwarzen Gewitterwolke ein Blitz. Im Hintergrund ist das Auge Gottes zu sehen. Die Darstellung zeigt, daß dieses Kreuz errichtet wurde zum Andenken an jemanden, der hier vom Blitz erschlagen wurde. 1941 wurde das Kreuz von Frevlerhand schwer beschädigt. Es wurde von Bildhauer Sauer, Mainz, wieder würdig hergestellt.

VI. „Schmittskapellchen"

Der Name klingt etwas anmaßend für ein kleines Heiligenhäuschen, das auf einem Weinberg steht, dessen Eigentümer einmal Schmitt geheißen hat. Das Heiligenhäuschen barg seither eine künstlerisch wertvolle Heilandsfigur, welche in spätgotischer Zeit (um 1450) entstanden ist. Sie stellt den Auferstandenen mit der Siegesfahne dar. Die Figur diente früher sicher dazu, um am Osterfest an einem Nebenaltar der Kirche aufgestellt zu werden und so das Ostergeheimnis den Gläubigen recht anschaulich vor die Augen zu stellen. Da man sie später für diesen Zweck nicht mehr gebrauchte, wurde sie ins Schmittskapellchen gestellt, wo wahrscheinlich früher eine einfache Muttergottesfigur stand. Da sie aus Holz ist, ist sie für das Aufstellen im Freien aber nicht sehr geeignet, denn sie verliert schnell die Farbe und muß immer wieder neu gefaßt werden. Sie wurde daher weggenommen, um sie ihrem früheren Zweck wieder zuzuführen. An ihre Stelle soll eine Heiligenfigur des Patrons der Winzer, des hl. Kilian, aufgestellt werden, da dieses kleine Heiligtum mitten in den Weinbergen steht.

VII. Das Hahlkreuz

Es ist das vom Dorf entfernteste Heiligtum in der Richtung nach Nierstein. Es gibt Nackenheimer, die es in ihrem ganzen Leben nicht zu Gesicht bekommen. Der Name bedeutet wohl Hagelkreuz. Sicher ist es errichtet worden infolge eines Versprechens, das während eines starken Hagelwetters, das ja die Weinberge auf zwei bis drei Jahre hinaus schwer schädigt, gemacht wurde. Eine Aufschrift trägt das Kreuz nicht. Bemerkenswert ist an ihm, daß die Kreuzesbalken und der Christuskörper aus e i n e m Stein gehauen sind.

VIII. Der hl. Johannes Nepomuk (am Rhein)

IX. Die Kapelle beim Schwesternhaus

X. Die Rathausmadonna

Ueber diese drei letzten Heiligtümer werden in einem späteren Heft eigene Abhandlungen erscheinen.

Welch berede Sprache reden diese kleinen Heiligtümer in Gemeinde und Gemarkung Nackenheims. Diese Kapellen, Wegkreuze und Heiligenhäuschen sind Zeugen für den starken und lebendigen Glauben unserer Vorfahren. Sie wollten durch diese sich auf dem Gang zur Arbeit und bei der Arbeit in den Weinbergen und auf den Aeckern stets daran erinnern lassen, daß ihre Arbeit des Segens des Himmels bedarf, so wie sie es auch in ihren Sprichwörtern zum Ausdruck brachten: „An Gottes Segen ist alles gelegen" und „Der Bauer pflügt umsonst die Erde, spricht nicht der liebe Gott sein: Werde." Diese Zeugen einer tiefgläubigen Vergangenheit mahnen gerade unsere vom Materialismus bedrohten Menschen, daß der Glaube an das Ewige die beherrschende Kraft des Lebens sein muß. So wollen wir nicht stumpf und gleichgültig an denselben vorübergehen, sondern die Gedanken in uns aufnehmen, die sie uns nahelegen, gemäß dem Worte des Dichters

„Was von den Vätern du ererbt,
Erwirb es, um es zu besitzen".

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

1. Ueberblick über die Geschichte der Pfarrei St. Gereon in Nackenheim 3

2. Bild der Rathausmadonna 7

3. Der Greiffenklau-Hochaltar in der Pfarrkirche St. Gereon in Nackenheim 14

4. Bild des Greiffenklau-Hochaltars 15

5. Bericht über die Konsekration der Altäre der kath. Pfarrkirche in Nackenheim (1678) 20

6. Bild der Orgel 21

7. Bericht über die Erbauung und Konsekration der neuen Pfarrkirche in Nackenheim (1716, bzw. 1731 23

8. Totentafeln der kath. Pfarrkirche in Nackenheim 25

9. Die kleinen Heiligtümer in Nackenheim 27

10. Bild Mariä Krönung in der Bergkapelle 29

In der

Nackenheimer Heimatkundlichen Schriftenreihe

sollen in zwangloser Folge zunächst die wichtigsten Materialien zu einer eingehenden Ortskunde von Nackenheim veröffentlicht werden, die später in einem eigenen Heimatbuch zusammengefaßt werden sollen.

Bisher erschienen:

Heft 1 **1.— DM**

Beiträge zur Ortskunde

Aus dem Inhalt:

Die vorgeschichtliche Besiedlung der Gemarkung v. J. Struck
Nackenheim im Mittelalter von W. Lang
Nackenheim im 17. und 18. Jahrhundert v. W. Lang
Entwicklung Nackenheims im 19. und 20 Jahrhundert v. W. Klein
Die Geschichte der Pfarrkirche St. Gereon v. A. Winkler, Pfarrer

Heft 2 **1,— DM**

Die Flurnamen der Gemarkung Nackenheim v. J. Struck
mit einer Karte

Heft 3 **1,— DM**

Materialien zur Geschichte der Pfarrei Gt. Gereon Nackenheim
von A. Winkler, Pfarrer
mit 4 Abbildungen

In Vorbereitung:

Heft 4

Die Geschichte und Bedeutung des Rotenberges von Nackenheim
von Dr. Weiler

Zur mittelalterlichen Geschichte von Nackenheim von Dr. Gerlich

Auslieferung: Heimat- und Verkehrsverein Nackenheim am Rhein